

Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.
(aus dem Talmud)

Wir erinnern an

Reinhard Wilhelm August Drücke



Vaersthausener Straße 38, Unna

* 25.04.1912 in Unna
+ 31.08.1970 in Dortmund

verfolgt nach §175

Sachsenhausen, Groß Rosen, Flossenbürg, Dachau

befreit: 29. April 1945

Reinhard Wilhelm August Drücke war Spross einer bekannten Unternehmerfamilie. Er wurde am 25. April 1912 in Unna/Westfalen geboren. Seine Eltern waren Friedrich und Erna Drücke, geborene Heyng. Die Geburtsurkunde trägt die Registernummer 193/1912 beim Standesamt in Unna. Am 11. Juni 1912 wurde Reinhard in der Christuskirche in Unna-Königsborn getauft. Er hatte zwei Geschwister: Else (Jg. 1910) und Erna (Jg. 1914).



Reinhard Drücke als 17-jähriger Tennisspieler

Im Ortsteil Königsborn hatte Friedrich Drücke in der Varersthäuser Straße 38 im Jahre 1911 für seine Familie ein für damalige Verhältnisse sehr stattliches Haus gebaut. Er war Unnas größter Bauunternehmer und betrieb die Firma „Gebr. Drücke Baugesellschaft“. Im Innenhof des Hauses befanden sich die Hallen der Baufirma. Als Unternehmer dürfte Friedrich Drücke zu den Honoratioren der Stadt gehört haben. Alte Fotos aus den 1920er und 1930er Jahren zeugen vom großbürgerlichen Wohlstand der Familie Drücke und von einer glücklichen Kindheit und Jugend, die Reinhard und seine Schwestern Else und Erna genossen haben müssen. Eine angesehene bürgerliche Familie, der es sichtlich gut ging. Vermutlich galt Reinhard als Stammhalter. So lässt sich erklären, warum er den Beruf des Baumeisters (heute würde man Architekt sagen) erlernte, um in die Fußstapfen des Vaters zu treten. Familienmitglieder berichten, dass Reinhard Drücke sehr musisch veranlagt war und lieber Musiker geworden wäre, aber die Erwartungen des Vaters nicht enttäuschen wollte.

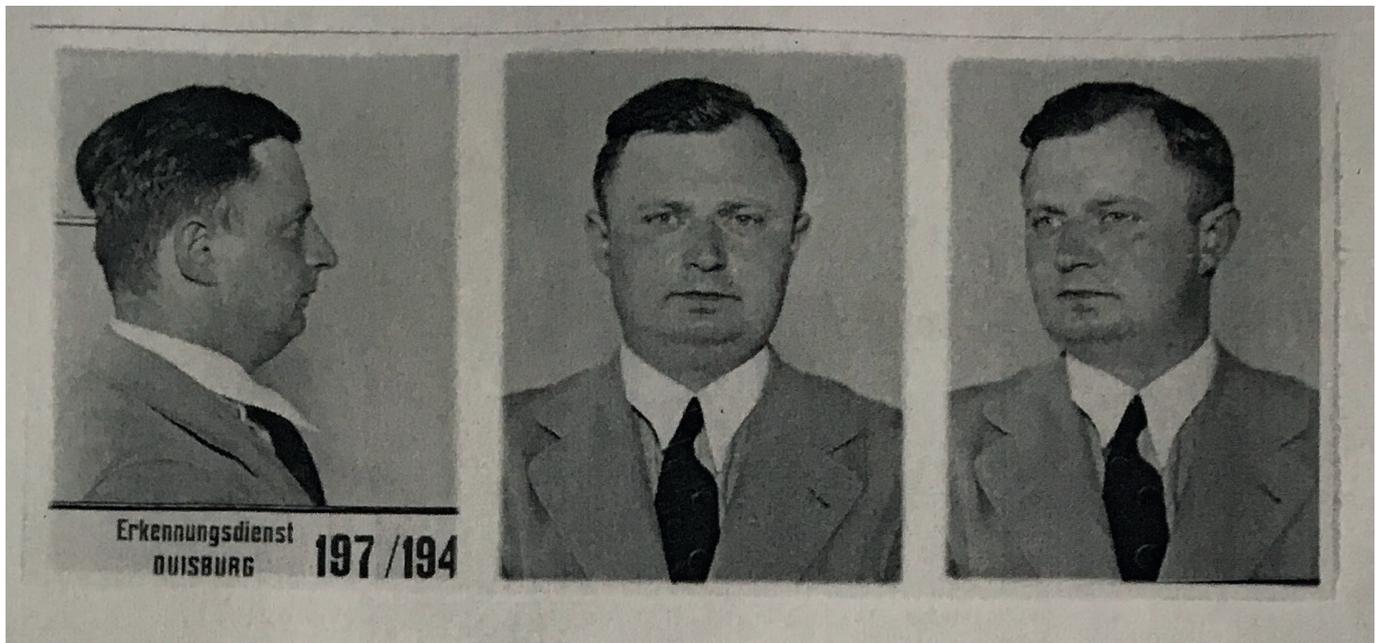
Reinhard besuchte zunächst die Ev. Volksschule in Unna, um dann auf das Real-Gymnasium zu wechseln, das er mit dem Abschluss der einjährigen Reife verließ. Im elterlichen Betrieb absolvierte er eine Ausbildung zum Maurer und Zimmerer. Später besuchte er die Meisterschule (Baugewerkeschule) in Darmstadt, um dann letztlich an der Technischen Hochschule in Hannover zu studieren und dort den Titel als Baumeister zu erlangen. Außerdem absolvierte er mehrere Praktika bei anderen Baufirmen oder Architekten. So sind auch seine zahlreichen Ummeldungen im Meldearchiv der Stadt Unna erklärlich. Es scheint, dass Reinhard Drücke auf seine spätere Aufgabe als Chef des familieneigenen Unternehmens gut vorbereitet werden sollte.

Die Verfolgungsgeschichte von Reinhard Drücke ist gut dokumentiert. Im Landesarchiv NRW in Duisburg findet sich eine Sammelakte des Polizeipräsidiums Duisburg bezüglich der Vorbeugehaft für fünf „asoziale Personen“, darunter auch Reinhard Drücke. Den alten Schriftstücken ist zu entnehmen, dass Drücke am 21. Oktober 1941 in Duisburg der Prozess gemacht und er zu einer siebenmonatigen Gefängnisstrafe unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt wurde. Er hatte sich sieben Vergehen nach § 175, drei Vergehen nach § 175a und einem versuchten Vergehen nach § 175a schuldig gemacht. Das geringe Strafmaß lässt darauf schließen, dass es sich nicht um schwerwiegende Taten handelte.



Das Haus der Familie in den 1930er Jahren

Der Paragraf 175a sah mindestens drei Monate Gefängnis und maximal zehn Jahre Zuchthaus vor. Das Urteil gegen Reinhard Drücke bewegte sich demnach am unteren Ende. Vermutlich hatte er sexuelle Handlungen mit sog. Jungmännern vorgenommen, die zwar schon 18, 19



Erkennungsdienstliche Fotos der Duisburger Polizei

oder 20 Jahre alt waren, aber nach damaligem Recht noch nicht volljährig. Er selbst war noch keine 30 Jahre alt. Die eigentlichen Prozessakten sind nicht mehr erhalten.

Die hohe Zahl der Delikte lässt darauf schließen, dass Reinhard beim Verhör umfassend ausgesagt hatte, vermutlich wurde er in die Mangel genommen, möglicherweise gefoltert. Warum sonst sollte er Taten gestehen, die seine Verfolger nicht kennen konnten? Nach Verbüßung von insgesamt sechs Monaten sollte Drücke am 19. Dezember 1941 eigentlich mit Straferlass von einem Monat unter Bewährung aus dem Gefängnis in Duisburg-Hamborn entlassen werden. Doch die Kripo ordnete seine Vorbeugehaft an. Rechtliche Grundlage dafür war ein Runderlass des Reichssicherheitshauptamtes vom 12. Juli 1940. Darin ordnete Himmler an, alle Homosexuellen, die mehr als einen Mann verführt hatten, nach ihrer Entlassung in Vorbeugehaft zu nehmen. Gemeint war damit die KZ-Haft. Da Reinhard Drücke wegen mehrfacher Vergehen mit unterschiedlichen Partnern verurteilt war, erfüllte diese eine Verurteilung die im Runderlass aufgeführte Voraussetzung.

Am 05.02.1942 wurde Drücke mit einem Sammeltransport nach Sachsenhausen deportiert, wo er zwei Tage später im dortigen Konzentrationslager als Häftling regis-

triert wurde. Am 27.03.1942 erfolgte seine Überstellung ins KZ Groß Rosen in Niederschlesien. Die Verlegung darf man als Glück im Unglück bezeichnen, denn schon zwei Monate später begann in Sachsenhausen eine gezielte Mordaktion der SS, die sich gegen die homosexuellen Häftlinge im Außenlager Klinkerwerk richtete. Möglicherweise wäre auch Drücke ein Opfer dieser Erschießungen geworden, wäre er in Sachsenhausen verblieben. Die Akte enthält auch zwei anrührende Schreiben von Friedrich



Silberhochzeit der Eltern im Jahre 1934

Drücke. In den Jahren 1942 und 1943 hatte der Vater vergeblich versucht, die Freilassung seines Sohnes Reinhard zu erwirken: „Ich bitte Sie inständig, wie nur ein Vater um seinen einzigen Sohn bitten kann.“

Der Internationale Suchdienst (ITS) in Arolsen gibt weitere Auskunft über die Verfolgungsgeschichte von Rein-

hard Drücke. Bestätigt wird, dass er 1942 im KZ Groß Rosen inhaftiert war und dort die Häftlingsnummer 1988 trug. Am 15. Februar 1945 wurde er im KZ Flossenbürg/Kommando Hersbruck in der Oberpfalz mit der Häftlingsnummer 84 502 und der NS-Haftkategorie BV175 (Berufsverbrecher § 175) registriert. Sein Name findet



Reinhard Drücke im Jahre 1965

sich außerdem auf einer Entlassungs- und Repatriierungsliste in Dachau wieder. Ferner ist dokumentiert, dass er sich wegen einer Typhus-Infektion am 13. Mai 1945 im 116 Evacuation Hospital Dachau und am 09. Juni 1945 im US Hospital No. 2 befand. Am 16. Juni 1945 wurde er aus dem Krankenhaus in Dachau entlassen. Weiteren Aufschluss gibt ein Fragebogen der US-amerikanischen Militärregierung vom 05. Mai 1945, den alle überlebenden Insassen des KZ Dachau ausfüllen mussten. Im Fragebogen gibt Drücke chronologisch an, dass er von 1939 bis zur Befreiung am 29. April 1945 in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Groß Rosen, Hersbruck und Dachau inhaftiert war. Dem Bogen ist außerdem zu entnehmen, dass ihm im Juni 1939 in Duisburg der Prozess

gemacht wurde. Die zeitlichen Angaben sind falsch, allerdings muss man berücksichtigen, dass Drücke zum Zeitpunkt der Befragung an Typhus erkrankt war und unter hohem Fieber litt. Wahrscheinlich hat das sein Erinnerungsvermögen getrübt. Er gibt ferner an, dass er in den ersten drei Jahren seiner KZ-Haft schrecklich behandelt wurde („during the first 3 years dreadful treatment“) und als Techniker in der Bauverwaltung eingesetzt war.

Seine Verfolgungsgeschichte spiegelt zugleich einen Teil der Historie der Konzentrationslager wider. In Groß Rosen mussten die Gefangenen in einem nahegelegenen Steinbruch arbeiten, um dort Material für die deutsche Bauindustrie zu gewinnen, v.a. für Hitlers Monumentalbauten. Möglicherweise erkannte man in dieser Zeit die nützlichen Fähigkeiten Reinhard Drückes als gelernter Baumeister. Sein Einsatz als Techniker dürfte ihm eine etwas bessere Behandlung verschafft und ihm somit vielleicht das Leben gerettet haben. Das KZ Groß Rosen musste am 07./08. Februar 1945 vor der herannahenden Roten Armee geräumt werden. Die Häftlinge wurden mit Güterwaggons und LKW nach Flossenbürg und Dachau gebracht. Auch soll es Todesmärsche gegeben haben. Als die Sowjets am 13. Februar 1945 Groß Rosen erreichten, fanden sie ein leeres Lager vor.

Die Registrierung von Reinhard Drücke am 15. Februar 1945 im KZ Flossenbürg/Kommando Hersbruck stimmt also mit dem historischen Kontext sehr genau überein. In Hersbruck mussten die Gefangenen unterirdische Stollen bauen, um sichere Produktionsstätten für die Rüstungsindustrie zu schaffen, die Schutz vor Fliegerangriffen boten. Allerdings war sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer. Auf Hersbruck und Flossenbürg rückte die US-Armee vor. So wurde auch dieses KZ ab Anfang April 1945 geräumt. Berüchtigt sind die Todesmärsche der Häftlinge nach Dachau. Dort herrschte bereits Ausnahmezustand. Das KZ Dachau war mit tausenden Gefangenen überfüllt, die dort unter katastrophalen Umständen zusammengedrückt wurden. Mangelnde hygienische und sanitäre Be-



Familienidyll beim Urlaub an der See

dingungen sorgten dafür, dass sich bereits Anfang 1945 eine Typhus-Epidemie im Lager ausbreiten konnte. Dass Reinhard Drücke dort anscheinend nicht mehr registriert wurde, mag dem Zusammenbruch des Lager-Systems geschuldet sein. Am 29. April 1945 wurde das KZ von der 7. US-Armee befreit. Der erwähnte Fragebogen, durch den er als KZ-Insasse in Dachau erfasst wurde, zeugt davon,

dass die Amerikaner rasch nach der Befreiung eine funktionierende Verwaltung einrichten konnten. Die im Bogen aufgeführte Frage, wohin er nach seiner Entlassung gehen will, beantwortete Reinhard Drücke: „to my parents“.

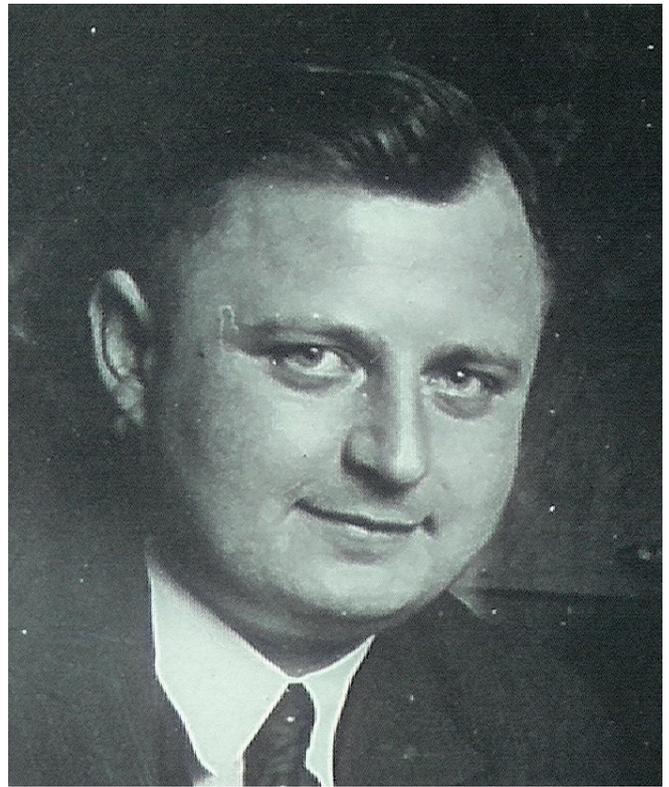
Tatsächlich lebte Reinhard Drücke im Nachkriegsdeutschland wieder in Unna. Allerdings hatten alliierte Soldaten

direkt nach dem Krieg das Haus in der Vaersthausener Straße besetzt. Die Familie musste die Kellerräume bewohnen. Als sein Vater Friedrich am 20.11.1949 starb, übernahm er das elterliche Haus und die Baufirma. Im Jahre 1948 heiratete er die Witwe Irmgard R. Die Verbindung blieb kinderlos, allerdings hatte Irmgard drei Kinder aus ihrer ersten Ehe. Mitglieder der Familie Drücke berichten, dass Irmgard um die Neigung ihres Ehemannes wusste, aber trotzdem zu ihm gestanden habe. Andere Zeitzeugen berichten, dass Reinhard Drücke zu Zeiten der jungen Bundesrepublik im Tennisclub Grün-Weiß Unna gespielt und dem Vereinsvorstand angehört habe.

Schon damals sei er Porsche gefahren und habe die Wochenenden oft in Hamburg verbracht. Er sei ein „ganz passabler Mann“ gewesen. Allerdings sei die Gerüchteküche im Stadtteil Königsborn immer lauter geworden, so erklären Verwandte, Reinhard als „der schwule Drücke“ oder als „175er“ verschrien gewesen. Irmgards Familie, selbst Geschäftsleute aus Unna, habe deshalb Druck gemacht, weil man Nachteile für das Unternehmen fürchtete. So kam es nach einigen Ehejahren zur Scheidung.

Auch beruflich ging es für Reinhard Drücke in seinen letzten Lebensjahren bergab. Seine Firma erhielt trotz des Bau-Booms in der jungen Bundesrepublik nicht mehr genug Aufträge und geriet finanziell in Schieflage. Schließlich musste er das Unternehmen verkaufen. Bis zu seinem Tode bewohnte er das elterliche Haus in der Vaersthausener Straße 38. Er litt an Magenkrebs und starb am 31. August 1970 im Alter von 58 Jahren in einem Dortmunder Krankenhaus. Beigesetzt wurde er in der Familiengruft auf dem Südfriedhof in Unna.

Mit dem Stolperstein für Reinhard Drücke wird auf Anregung der örtlichen Aidshilfe erstmals im Kreis Unna einem Opfer der Homosexuellenverfolgung gedacht. Lange Zeit wurden schwule Männer als Opfergruppe des Nationalsozialismus verschwiegen. Offizielle Erwähnung fanden sie erstmals im Jahre 1985, als der da-



Reinhard Drücke im Jahre 1939

malige Bundespräsident Richard von Weizsäcker anlässlich seiner Rede zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges auch an die verfolgten Schwulen erinnerte. Die Geschichte von Reinhard Drücke ist dafür beispielhaft. In seiner Familie herrschte über seine Verfolgung als 175er-Häftling großes Schweigen, das erst mit der Forschungsarbeit für den Stolperstein und einem Aufruf in der örtlichen Presse an mögliche Zeitzeugen gebrochen wurde. Jüngeren Familienmitgliedern war das Schicksal ihres Verwandten gar nicht bekannt, obwohl viele Geschichten und Fotos von Reinhard Drücke überliefert sind. Sie werden am 6. Februar nach Unna kommen, um an der Verlegung des Stolpersteins teilzunehmen. Der Dortmunder Historiker Dr. Frank Ahland, einer der wenigen Wissenschaftler Deutschlands, der speziell zur Homosexuellenverfolgung forscht, merkt an: „Ich bin gerührt von den Reaktionen der Familie. Das ist zugleich eine wunderbare Geschichte über die möglichen Auswirkungen solcher Verlegungen von Stolpersteinen, die weit mehr sind als ein wenig Metall im Boden. Sie helfen auch, das Schweigen zu überwinden, das Schweigen innerhalb der Familien.“

Mehr als 50.000 Männer wurden im Dritten Reich wegen des Paragrafen 175 verfolgt, der in seiner von den Nationalsozialisten verschärften Fassung bis 1969 in der Bundesrepublik erhalten blieb. Erst mit der großen Strafrechtsreform des damaligen Justizministers Gustav Heinemann wurde die Strafbarkeit sexueller Handlungen unter volljährigen Männern aufgehoben. Im Jahre 1994 wurde der Paragraf im Zuge der Wiedervereinigung endgültig abgeschafft. Der Deutsche Bundestag hat 2002 alle Urteile, die nach Paragraf 175 im Nationalsozialismus erfolgt

sind, pauschal aufgehoben und die verurteilten Männer rehabilitiert. Erst 2017 erfolgte die Aufhebung der Urteile aus der Zeit bis 1969 bzw. 1994. In der Bundesrepublik wurden weitere 52.000 Männer strafrechtlich verfolgt.

Brigitte Saalfeld, die Nichte von Reinhard Drücke, erklärt: „Es ist mir eine Genugtuung, dass mein Onkel heute als rehabilitiert gilt. Mich hat es sehr bewegt, dass ein Stolperstein an sein Schicksal erinnern wird.“



Die Vaersthausener Straße 38 heute

DANKSAGUNG

Für die freundliche Unterstützung danken wir:

- dem Internationalen Suchdienst (ITS) Bad Arolsen
- dem Stadtarchiv Unna
- dem Stadtarchiv Dortmund
- dem Landesarchiv NRW in Duisburg
- der Ev. Kirchengemeinde Unna-Königsborn
- den Familienmitgliedern Thomas und Christine Dulac, Frankreich
- dem Familienmitglied Brigitte Saalfeld, Kassel
- dem Familienmitglied Herbert Drücke, Unna
- dem Zeitzeugen Werner Weyand, Unna
- Jürgen Wenke von der Rosa Strippe e.V. in Bochum für den ersten Hinweis
- Dr. Frank Ahland, Dortmund, für die fachliche Beratung
- Heinz-Ulrich Keller, Unna, für die Spende zur Finanzierung des Stolpersteins

TEXT:

Manuel Izdebski | AIDS-Hilfe im Kreis Unna e.V.

Januar 2018

LAYOUT:

Andreas Bösener

The Unicorn – creative solutions Magdeburg

BILDNACHWEIS:

Die privaten Fotos stammen aus dem Familienbesitz Saalfeld und Dulac.

Erkennungsdienstliche Aufnahmen mit freundlicher Genehmigung des Landesarchivs NRW. (LAV NRW R, BR 1111 Nr. 90, erkennungsdienstliche Fotos zu Reinhard Drücke)